

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Als Felix Krebs bekam, war er gerade erst 21 Jahre alt geworden.

Ich weiß noch genau: Wir hatten so viel Spaß, hatten seinen Geburtstag 3 Tage lang gefeiert. Wir waren überall und nirgendwo.

Die Diagnose überraschte ihn keine 2 Monate nach seinem Geburtstag. Die Ärzte hatten ihm damals Mut zugesprochen, denn es gab mittlerweile viele neue Medikamente und ein berühmter Wissenschaftler war drauf und dran, ein Mittel gegen den Krebs zu finden.

Die Ärzte hatten gesagt, dass er nicht mehr lange warten müsste und dass er ganz oben auf der Warteliste stehen würde.

Felix hatte nie mit mir über dieses Thema gesprochen und wenn es irgendwo um das Thema Krebs ging, sagte er immer zu mir: „Ich will nicht darüber sprechen, sondern mit dir die Zeit genießen!“ und dabei sahen seine Augen immer so anders aus. Es machte mir jedes Mal Angst. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, wie ich mein Leben irgendwann ohne meinen besten Freund verbringen sollte. Er gab mir das Gefühl, dass er nicht an seine Heilung glauben würde, auch wenn er das unbewusst vermittelte.

Über 2 Jahre lang genossen wir jeden Tag, den wir zusammen verbringen konnten.

Und wenn wir uns nicht gerade sahen, dann telefonierten wir.

Doch an diesem Tag hörte ich nichts von ihm. Ich versuchte, ihn anzurufen, doch er ging nicht ran. Ich war unsicher. Was sollte ich jetzt tun?

Ich stieg ins Auto und fuhr zu seiner Wohnung, klingelte, doch niemand machte auf.

Er hatte mir mal seinen Zweitschlüssel gegeben, doch dieser war noch unbenutzt.

Ich schloss die Tür mit zitternder Hand auf. Sollte ich hinein gehen? Als ich nach ihm rief, antwortete niemand.

Langsam ging ich in die Wohnung. Und da lag er auf der Couch, er sah so friedlich aus. Der Fernseher lief. Er war eingeschlafen und nicht mehr aufgewacht. Der Krebs hatte ihn besiegt.

Mir lief die erste Träne übers Gesicht und ich setzte mich vor ihm auf den Boden. Ich hielt seine Hand und saß einfach nur da.

Mein bester Freund hatte mich jetzt verlassen...

2 Wochen später fand Prof. Müller das Mittel, nach dem er so lange geforscht hatte, doch ich versank in meiner Trauer um Felix.

Sina, 17, 10 Kl.